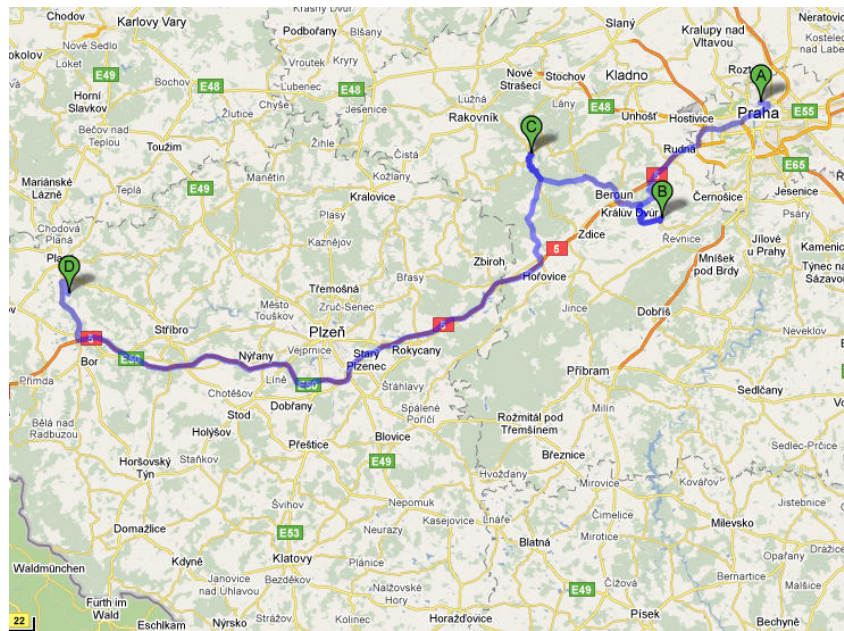


03.05.2011 Heute ist der 13te Tag unserer Reise.



Folgende Ziele sind für heute geplant: Burg Karlštejn (deutsch Karlstein) und die Burg Křivoklát (dt. Pürglitz).

Seit Mitternacht regnet es nun in Prag ununterbrochen. Jetzt ist es 7.36 Uhr und das Thermometer zeigt 7,1 Grad. Ob heute die Sonne herauskommt, wage ich zu bezweifeln. Macht nichts, bis jetzt hatten wir Glück und warum sollte sich in naher Zukunft etwas ändern. Jetzt mussten wir einmal mit Hilfe des Navi aus der Stadt rausfinden. Gar nicht so einfach bei dem Verkehr. Die tschechischen Autofahrer sind für mich ein Muster an Zuverlässigkeit. Es gibt kein Geheule und Geblinke, wenn ich die Spur wechseln muss, sogar die Taxifahrer lassen mich in deren Fahrspur einschleichen. Nach beinahe einer Stunde kommen wir in die Außenbezirke von Prag und der Regen wird weiß. Es beginnt zu schneien. Die Außentemperatur ist mittlerweile auf 3 Grad gesunken. Auf dem Weg zur Burg Karlstein weist uns das Navi an die Autobahn zu verlassen, nur nach der Ausfahrt gab es keinen Weg, der in die richtige Richtung führte. Also wieder rauf auf die Autobahn und die nächste Abfahrt probiert. Geht nicht- Abfahrt wegen Bauarbeiten gesperrt- STRABAG sei Dank. Dann halt die Nächste. Die passte jetzt und unser Navi hat auch die Orientierung wieder gefunden. Durch die wunderschöne Landschaft zu gondeln und dies bei leichtem Schneetreiben macht doch aus Spaß. Und wenn aus Spaß Ernst werden sollte und der Schnee bleibt liegen, weg von der Straße, parken und ab ins Heiabettchen und ein paar Stunden schlafen. Auch das ist ein Vorteil unseres Fortbewegungsmittels.

Letztendlich sind wir aber jetzt in Karlstein angekommen und wir müssen auf einen gebührenpflichtigen Parkplatz. Ansonsten herrscht im Ort überall Parkverbot und auch die Polizei



patrouilliert um Falschparker zu verscheuchen. Mittlerweile hat es beinahe aufgehört zu regnen und wir beginnen den Aufstieg zur Burg durch den gleichnamigen Ort. Es sind noch keine Touristen unterwegs. Vorstellen kann ich mir aber, dass dieser Ort nur von

den Touristenmassen lebt. Beinahe das gleiche Bild wie in Prag. Mir graut. Ein Geschäft nach dem anderen, Böhmisches Glas, Marionetten, Souvenirs, abwechselnd dazu ein Kaffeehaus oder ein Restaurant. Oder ein Stand mit Staročeské Trdlo, einem altböhmischen Gebäck aus süßem Teig mit Karamel und Mandeln, das über offenem Feuer ausgebacken wird. Ich selbst hab dieses Gebäck bereits in Prag probiert und muss sagen, es schmeckt vorzüglich und der ganze Schnabel (sprich Mund) klebt.

Vor unter ober uns sehen wir endlich die Burg. Schaut von außen echt imposant aus, lassen wir uns überraschen.



Am Burgberg angekommen, gehe ich einfach in den Eingangsbereich und werde sofort von einer unfreundlichen Tschechin gemaßregelt. Ohne Ticket kein Eintritt und sowieso keine deutsche Führung. Ok, dann mal ab zum Ticketschalter. 540 CZK (€ 22,00) werden mir für zwei Eintrittsbillets abgenommen und an der Kasse wird mir erklärt, dass die Führung in Englisch ist. Ich bekomme aber einen Flyer, wo der augengleiche Text in deutsch geschrieben ist. Ich bin also mein eigener Simultanübersetzer vom englischen ins deutsche. Das wäre auch vom tschechischen ins deutsche gegangen. Aber die Tschechen sind einfach international.

Es begrüßt uns zur Führung ein etwas dickliches Fräulein, das uns sogleich aufmerksam macht, das fotografieren verboten ist. Und dies ist übrigens nur eine einfache Führung, ohne dass man die Kapelle des heiligen Kreuzes besichtigen darf. Dort sind nämlich die gotische Decke und wertvolle Teile im Marienurm zu besichtigen. AHA. So ist das also. Mir zuerst Geld abknöpfen und dann nicht alles zeigen wollen. Das ist nicht die feine Art und meine Stimmung ist jetzt gleich wie das momentane Wetter. Und eine Stimmlage hat die junge Dame. Es lässt einen regelrecht das Blut in den Adern gefrieren. Hier nun ein paar nicht erlaubte Fotos der Burganlage und des Inhaltes der Burg. Die Bilder sind leider etwas verwackelt, weil einfach aus der Hüfte heraus geschossen wurde.







Ist alles ganz schön gewesen, aber vom Hocker hat es mich nicht gerissen. Und das mit der zweiten Besichtigungstour können sich die Tschechen schenken.



Also zurück zum Auto. Hier nehmen mir die Stinker noch einmal 300 CSK für eineinhalb Stunden parken ab. Das sind gut € 12,00. Hier haben sie es also gelernt, wie man auf leichte Art zu Geld kommt und wenig Gegenleistung bietet. Leicht angefressen ziehen wir von dannen um unser nächstes Ziel zu suchen. Eigentlich wollten wir ja die Burg Křivoklát besuchen. Die niedrige Außentemperatur und meine etwas angeknackste Laune bewegen uns aber in Richtung Mariánské Lázně (Marienbad) zu fahren. Auf der Autobahn dorthin dann eine Nachricht und auch das Navi reagiert prompt. Autobahnteilstück bei Pilsen wegen irgendetwas gesperrt. Super, das Edith & ich so gut tschechisch können. Also runter von der Autobahn und quer durch die Stadt Pilsen. Gehupe und Geblinke links und rechts und wir mittendrin. Einfach cool. Nach Pilsen dann wieder rauf auf den Highway und weiter geht's. So 20 Kilometer vor Marienbad dann wieder runter von der Autobahn. Über Landstraßen, die am Schluss in einer Schotterstraße endete, kommen wir dem heutigen Ziel immer näher. Im Camp Carolina wollen wir die Nachtruhe verbringen. Der Platz liegt abgelegen und einsam, die Lage ist aber sehr idyllisch. Außer uns war kein Auto am Platz, lediglich ein Zelt stand auf einer Wiese. Das Zelt gehörte einer holländischen Familie, wie sich später herausstellte. Camping im Zelt bei diesen Temperaturen- Hardcorecamper kann ich da nur sagen.

Übrigens hatte ich heute wieder einen Nichtesstag und bin deshalb etwas launisch – kann schon sein. Ich bin schon gespannt, was die Waage dann zu Hause zu berichten hat.

Jetzt gehen wir erst einmal duschen und dann bald ab ins Bett. Noch ein wenig in die Glotze geschaut und dann ab. Ab in das Land der Träume und hoffen, dass wir Morgen wieder einen schöneren Tag haben werden.

Und hier ist er schon, der neue Tag.

Wir schreiben heute den 4.5.2011. Als ich heute morgen um 5.00 Uhr aufgestanden bin, weil ich mal für kleine Mädchen musste, hat mich beinahe der Schlag getroffen. Im Wohnmobil haben wir 1,8 Grad und im Freien zeigt das Thermometer – 3,6 Grad. Nach dem Geschäftlichen rein ins Womo und erst einmal die Heizung gestartet. Danach wieder rein ins Bett und flott weitergeschlafen. So gegen 7.45 Uhr werde ich wieder munter und im Häuschen hat es jetzt 22 Grad. Schön warm, gerade recht um aus den Federn zu klettern. Draußen hat es mittlerweile auch + 1,8 Grad. Der Raureif im Schatten ist aber noch gut zu sehen. Am Platz herrscht absolute Ruhe. Hier würde sogar ein Vogel mit seinem Gesang als Lärmverursacher durchgehen. Wirklich ein Platz für Ruhesuchende. Dazu ein paar Bilder.

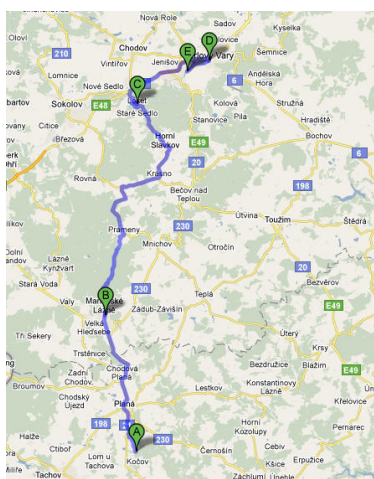


Da schmeckt auch die Morgenzigarette im Freien.





So, nun aber zu unserer heutigen Tagesetappe.



Wir wollen heute als erstes Mariánské Lázně (Marienbad) besuchen, danach geht es weiter nach Loket (Elbogen), eine Stadt an der Ohře ( Eger) gelegen. Den späteren Nachmittag und Abend möchten wir in Karlovy Vary (Karlsbad) verbringen.

So kurz nach 9.00 Uhr starten wir und fahren erst mal wieder in die Zivilisation. Die wiesen im Schatten gelegen sind noch mit Raureif bedeckt. Der Himmel zeigt sich wieder im schönsten Blau. So gegen 10.00 Uhr sind wir in Marienbad. Edith muss in einen Supermarkt um Gebäck zu besorgen. Dank der Globalisierung gibt es auch in Tschechien alle bekannten Supermärkte, welche wir auch in Österreich kennen. Wir sind in einem Penny gelandet. Nach Edith's Einkauf braucht auch unser Renault Master etwas Futter und ich fahre eine OMV-Tankstelle an. Daham is Daham. 84,18 Liter gönnt sich das Mistvieh und der Tankwart möchte dafür 2.853,70 CZK, das sind umgerechnet ungefähr € 114,00. Der Preis für den Diesel ist in etwa gleich als bei uns zu Hause. Danach fahren wir in den Ort hinein, suchen einen Parkplatz, wo wir unser Gefährt abstellen können. Wir schlenderten schön langsam ins Ortszentrum, einer schönen Straße entlang mit einladenden Villen.





Auch eine orthodoxe Kirche fiel uns auf, welche ich mir anschauen wollte. € 1,00 Eintritt für eine etwas größere Kapelle. Die spinnen, sicher nicht mit mir.



Als wir gegen 11.00 Uhr so durch den Park bummeln hören wir laute Musik von Vivaldi. Zuerst denke ich mir, dass es sich um ein Kurkonzert handelt. Dann fällt mir aber ein, etwas von einem singenden Brunnen (Singende Fontäne) gehört zu haben. Das müssen wir uns ansehen und kommen gerade



noch rechtzeitig am Brunnen an. Es erklingt "Time to say goodbye" von Andrea Bocelli und Sarah Brightman. Dazu tanzen im Brunnen die Wasserfontänen. Sehr schön anzuschauen. Leider gibt es davon keine eigenen Bilder. Nach diesem Schauspiel schlendern wir durch den Ort, schauen uns die Kurbäder mit den Heilquellen an, grinsen über die Menschen mit den typischen Schnabeltassen und erfreuen uns der schönen Architektur.





Ein schöner alter Ort mit vielen sehr alten, aber betuchten Kurgästen. Eigentlich nichts für uns und so fahren wir weiter.



Den nächsten Stopp haben wir für den Ort Elbogen (Loket) eingeplant. Die Fahrt dorthin führt uns über verträumte kleine Landstraßen. Wir befinden uns im Landschaftsschutzgebiet Slavkovský les (deutsch *Kaiserwald*). Es ist dies ein Höhenzug im Dreieck Karlsbad, Marienbad und Františkovy Lázně (Franzensbad).

Nach ungefähr einer Stunde Fahrzeit treffen wir in Loket ein. Das Wetter ist wieder besser geworden, nur die Temperaturen spielen noch nicht mit. Wir besichtigen die Stadt und wandern auch auf den Burgberg. In die Burg hinein gehen wir nicht. Wir haben schon genug dieser Bauwerke bewundert und dies war eher nur ein Bürgerl, im Vergleich was wir bereits gesehen haben. Das besonders reizvolle an Loket ist, dass der ursprüngliche Stadtkern auf einem Felsen gebaut wurde, welcher von der Eger umflossen wird.





Nach gut einer Stunde Aufenthalt in Loket machen wir uns auf den Weg nach Karlovy Vary. (Karlsbad)  
Die Stadt hat ein eher nicht schönes Gesicht, da es sich um eine Industriestadt handelt. Wären da nicht die wunderschönen Kuranlagen, kein Mensch würde diesen Ort besuchen.

Karlsbad liegt am Zusammenfluss der Ohře (Eger) mit dem Flüsschen Teplá (Tepl). Das Stadtzentrum mit der Verwaltung, dem unteren Bahnhof (dolní nádraží) und den Industriebetrieben liegt im flachen Egertal. Die Kuranlagen befinden sich im schmalen, südlich gelegenen Tal der Teplá. Hier aber glaubt man sich in eine andere Welt versetzt und zwar in die Kaiserzeit. Wir wollen uns einen Stellplatz mitten im historischen Teil von Karlsbad suchen. Der Versuch scheitert kläglich und so entschließen wir uns einen Campingplatz anzufahren. Es ist dies der Mini Camping in der Plenska 63. Der Platz ist wirklich klein, einfach ausgestattet aber sehr sauber. Und der Besitzer ist sehr höflich und zuvorkommend. Übrigens sind wir die einzigen Gäste am Platz. Auch die Bustickets erhalten wir direkt beim Platzbesitzer. Der Weg in die Innenstadt ist ganz einfach. Die Bushaltestelle ist unmittelbar vorm Campingplatz an einer wenig belebten Straße. Mit der Linie 6 ist man nach 5 Stationen direkt am Busterminal, wo man in die Fußgängerzone eintauchen kann um in den historischen Teil von Karlsbad zu gelangen.



Entlang der Tepl sind die schönen Häuser wie Perlen an einer Schnur aufgefädelt.





Angrenzend an den Dvořák Park, der nach dem Komponisten Antonín Dvořák benannt ist findet man die für Karlsbad typischen Kollonaden. Das unten angeführte Bild zeigt die Park Kollonaden. Diese waren sogenannte Wandelgänge und luden zum prominiieren ein.



Sehr schön anzusehen auch die Markt Kollonaden, ein Holzbau aus dem Jahre 1883.







Sehr viel schöne Gebäude und liebevoll restaurierte Fassaden säumen unseren Weg durch den Ort. Hier zum Beispiel das Stadttheater. Gut gefallen hat uns auch die Pfarrkirche Maria Magdalena.

In den diversen Kollonaden wie Park-, Mühlbrunnen-, Markt- und Schlosskollonaden haben wir das heiße Wasser der Heilquellen gekostet. Das Wasser ist teilweise sehr heiß und schmeckt einfach nur grauslich.





Dass der gesamte Platz neu gestaltet wurde, hebt natürlich nochmals das gepflegte Äußere von Karlsbad.





Die anschließenden Bilder zeigen das Grandhotel Pupp mit \*\*\*\*\*. Das an dem hier die Wünsche von den Augen abgelesen werden, versteht sich fast von selbst. Warum soll man sich nicht einmal den Luxus und Glanz vergangener Zeiten gönnen.





Ganz besonders freut uns, dass wir als gebürtige Spittaler überall den Namen der Firma Strabag finden. Der Baukonzern hat seine Firmenzentrale in Spittal und ist scheinbar auch in Tschechien fest etabliert.





In Karlsbad sind natürlich die Geschäfte etwas mondäner als in Marienbad. Das hier heutzutage sehr viele Russen kuren, sieht man eigentlich überall. Geschäfte und auch die Anzeigen der Immobilienmakler sind fast nur in cyrillischer Schrift beschriftet. Ja, wo heute wohl der Geldadel zu Hause ist.



Abschließend noch ein Foto des Elisabeth Bades, ebenso ein Baujuwel in Karlsbad.

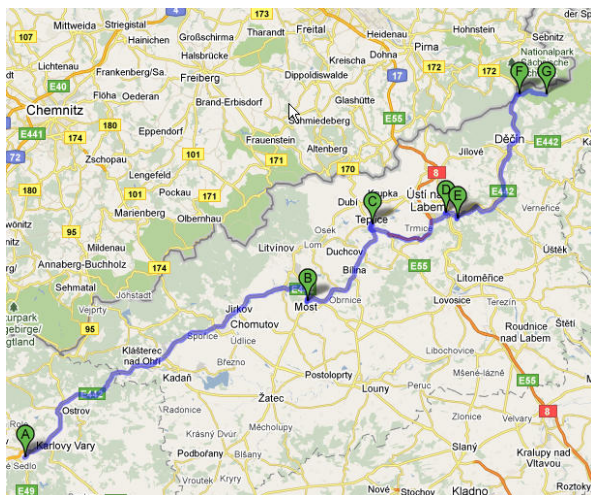


Am Ende des Rundganges durch Karlsbad haben wir noch für einige Zeit einer Rockband zugehört. Im Ort ist zur Zeit gerade ein Rockevent und jeden Tag treten andere Livebands auf. Als uns der Krawall schon fast die Trommelfelle in Mitleidenschaft gezogen hat, verzogen wir uns und schlenderten in Richtung Busterminal. Jetzt haben wir auch Karlsbad gesehen. Schön, das man den Ort einmal gesehen hat, ein Wiederkommen hier hin haben wir aber nicht vor.



Heute ist Donnerstag der 05.05. Insgesamt unser 14er Reisetag, seit wir am Karfreitag von zu Hause aus aufgebrochen sind.

Um 7.00 Uhr ist Tagwache und wir verlassen ausgeschlafen unsere Betten. Nach dem Frühstück und der Morgentoilette stehen heute erst noch die typischen Wohnmobilarbeiten an. Draußen ist es mit 3 Grad + noch nicht wirklich warm und der Nebel versperrt uns den Blick auf den Himmel. Also nehmen wir uns Zeit. Die chemische Toilette ist zu reinigen, ebenso entleeren wir den Abwassertank und bunkern Frischwasser. Wir reinigen den Boden und die Teppiche. Als alles blitzt setzen wir unsere Fahrt fort. Mittlerweile ist es beinahe 10.00 Uhr. Nach erledigter Bezahlung und Verabschiedung mit dazugehörigem Small Talk verlassen wir den Platz.



Die erste Station für den heutigen Tag ist die Kirche Maria Himmelfahrt in Most. Weiter geht es dann nach Teplice, einem eher unbekanntem Kurort. Als nächsten Punkt unserer Tour haben wir eine Ruine bei Ústí nad Labem im Visier. Danach geht es dann an die deutsche Grenze bei Hřensko und anschließend an unser heutiges Etappenziel, nach Mezní Louka.

Wie gesagt, unsere erste Etappe ist Most (Brüx) Auf dem Weg dorthin kommen wir am wohl hässlichsten Gesicht von Tschechien vorbei. In der Nähe von Chomutov bleiben wir am Straßenrand stehen und schauen schockiert in die Landschaft. Die Abbaustätten für Braunkohle und die dazugehörigen kalorischen Kraftwerke haben dem Land das Aussehen genommen. Ein Wahnsinn, welche Wunden hier Mutter Erde zugefügt wurden und noch immer zugefügt werden. Hier bekommt man feuchte Augen und fragt sich, ob nicht jedes AKW gescheiter wäre und das geringere Übel bedeuten würde. Einfach ein Horror.



Also unser erstes Etappenziel ist Most und dort die Kirche Maria Himmelfahrt. Kein Mensch würde Most als Besichtigungsziel auswählen, wäre da nicht diese Geschichte. Die Kirche hat auch dem

Tagebau ihre Berühmtheit zu verdanken. Im Zuge der Ausdehnung der Kohlegruben musste der alte Ort Most weichen und die Häuser wurden abgerissen. Zwei Kilometer weiter südlich entstand die neue Plattenbautenstadt mit dem selben Namen. Nur die Kirche sollte erhalten bleiben und dies unter einer kommunistischen Regierung. Vom alten Most besteht heute nur noch die historisch wertvolle Dekanatskirche Mariä Himmelfahrt, die ehemalige Stadtpfarrkirche, die im Jahre 1975 in einer spektakulären Aktion und mit hohem Aufwand samt ihren Fundamenten auf Schienen um 841 m verschoben und an ihrem neuen Standort um 90°gedreht wurde. Die Kirche ist eine spätgotische Hallenkirche im süddeutschen Stil, erbaut nach einem verheerenden Stadtbrand (1515) zwischen 1517 und 1594 durch den Baumeister Jacob Heilmann aus Schweinfurt und seine Nachfolger.



Nachdem wir dieses Baujuwel besucht haben, geht es durch eine leicht hügelige Landschaft in Richtung Teplice (Teplitz). Noch immer sehen wir in einiger Entfernung die Tagebaustätten und wollen diesen Landstrich eigentlich so rasch als möglich hinter uns bringen.

Mit dem Erreichen von Teplice haben wir auch die südlichen Ausläufer des Erzgebirges erreicht. Die Stadt hat ungefähr 50.000 Einwohner und ist eigentlich eine typische tschechische Kleinstadt. Wäre da nicht der historische Kern der Stadt. Teplice ist der älteste Kurort Böhmens. Die Quellen von Teplice sollen der Sage nach 762 entdeckt worden sein. Hier weilten sowohl Goethe als auch Beethoven zur Kur. Ebenso Mozart, Chopin, Wagner und auch andere Größen der Kunst und des Hochadels kamen gerne hierher. Heute hat der Ort seine Bedeutung als Kurort eigentlich verloren. Trotzdem sind einige historische Bauten sehr schön. Sehr schön angelegt sind auch die Parkanlagen, wie fast überall in Tschechien.





Schön anzuschauen sind die Schlosskirche und im Hintergrund die Dekanatskirche Josef des Täufers.

gestaltet.

Auch die Pestsäule ist sehr schön

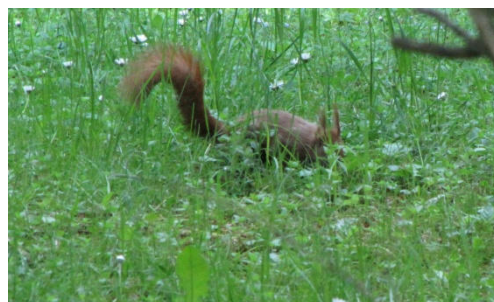
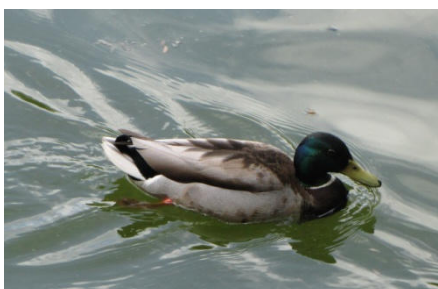






Das Wasser der Teplitzer Urquelle hab ich natürlich probiert. Grausig im Geschmack, aber sehr gesund zur Heilung diverser Zimperleins.

Auch im großzügig angelegten Schlosspark fühlen nicht nur wir uns wohl. Die Fische im Wasser springen vor Freude und auch die anderen Parkbewohner haben keine Scheu vor uns.





Gegen Mittag verlassen wir Teplice und der nächste Etappenpunkt wird angepeilt. Ústí nad Labem (Aussig) ist eine Stadt im Norden von Böhmen. Es ist Zentrum des nordböhmischen Industrie- und Ballungsgebietes. Kein Tourist fährt in dies Stadt, da es außer einem schiefen Kirchturm keine Sehenswürdigkeiten gibt. Der Turm wurde im zweiten Weltkrieg durch den Abwurf von Fliegerbomben in die Schiefelage gebracht und nach dem Krieg in dieser Lage fixiert. Er soll nach dem schiefen Turm vor Pisa der zweithöchste schiefe Turm Europas sein. Uns hat es aber die Wehrburg Střekov (Schreckenstein) angetan. Die Ruine soll sehr schön und idyllisch liegen. Das müssen wir sehen. Auf dem Weg gibt es noch eine Schrecksekunde für uns. Eine Eisenbahnunterführung die mit einer Höhe von 2,6 Metern Höhe ausgeschildert ist. Pah- und unser Gefährt hat 3,2 Meter Höhe. Am Tunnel angekommen schau ich erst mal ins lange Loch und kann gleich Entwarnung geben. Hier ist wohl die seitliche Höhe des Tunnels gemeint und in der Mitte ist er wohl etwas höher. Also schön langsam fahre ich durch den Tunnel und warte angespannt, ob es kratzt oder grummelt. Nichts dergleichen passiert und die Fahrt wird fortgesetzt. Von weitem sehen wir nun die Burg und peilen das Ziel an. Wir müssen noch durch ein Wohngebiet den Hügel hoch und erreichen nach kurzer Zeit den Eingang zur Burg. Das Womo wird eingeparkt. Platz ist genug. Außer uns sind noch zwei Autos am Parkplatz. Wahrscheinlich die Angestellten. Es ist sehr schön hier oben und auch die Temperaturen haben wieder ein angenehmes Maß erreicht.

Vor uns erhebt sich der Burgberg und wir nehmen diesen in Angriff.

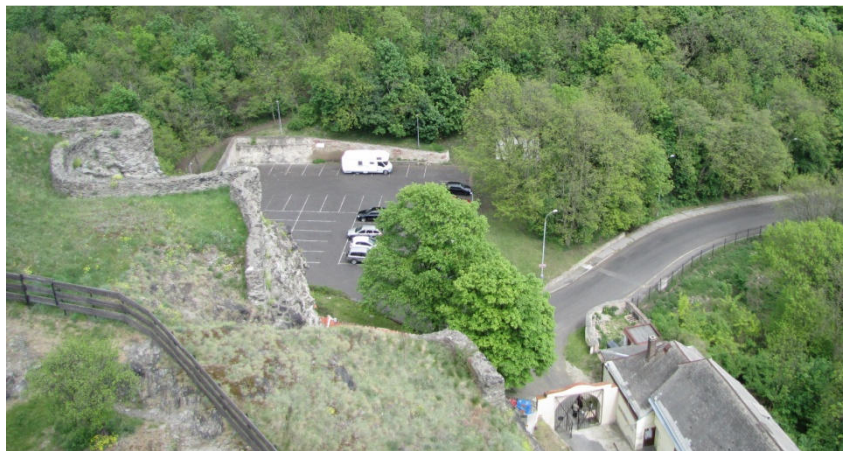


Die Aussicht ist wundervoll. Ein Blick in das Tal der Elbe. Könnte fast die Wachau sein.



Am Eingangstor zu Besichtigung stehen wir vor verschlossener Tür. Gott sei Dank ist eine Glocke daneben und wir läuten einen sehr netten Menschen aus dem Mittagsschlaf. Er kassiert das Eintrittsgeld, erklärt uns einiges zur Burg und übergibt uns einen deutschsprachigen einfolierten Führer, mit dem wir die Ruine erkunden können.





Wie klein doch unser Wohnmobil von hier oben aussieht. Mittlerweile ist auch der Parkplatz etwas stärker mit Autos besetzt.

Wir genießen jetzt noch einen Kaffee und genießen den Ausblick über das Elbetal. Hier ist es schön.



Nachdem wir hier längere Zeit verweilen, da die Aussicht sehr schön ist, nehmen wir Abschied. Burg Schreckenstein, Du hast uns gut gefallen.

Nach dem Abstieg zum Wohnmobil ziehen wir Bilanz über diese Besichtigung. Diese kann jederzeit mit gutem Gewissen weiterempfohlen werden. Nach dem Weg zurück nach Ústí nad Labem kommen wir wieder am Tunnel mit der geringen Höhe vorbei. Diesmal kein Problem in Sicht und in gemäßigttem Tempo geht es durch das Loch. Nachdem wir wieder Ústí nad Labem passiert haben, geht es entlang der Elbe in Richtung Děčín (Tetschen), vorbei an dieser Stadt in Richtung deutscher Grenze. Nördlich von Děčín beginnt die Böhmisches Schweiz, ein Nationalpark.

Schon seit 1972 steht die Böhmisches Schweiz zur Gänze als ChKO Labské Pískovce unter Landschaftsschutz. Nachdem 1990 die Sächsische Schweiz zum Nationalpark erhoben worden ist, mehrten sich die Bestrebungen, auch den böhmischen Teil des Elbsandsteingebirges als Nationalpark unter Schutz zu stellen. Ein schon 1991 vorgestellter Plan sah von vornherein auch die Einbeziehung des Rosenbergs (Růžovský vrch) mit vor. Im Jahre 1999 beschloss die tschechische Regierung die Bildung des Nationalparks Böhmisches Schweiz (Národní park České Švýcarsko) dann doch in der ursprünglich vorgesehenen Größe. Mit dem 1. Januar 2000 wurden somit die wertvolle Wald-Felslandschaft, die Klammern der Kamnitz und auch das Areal um den Rosenberg (Růžovský vrch) als Nationalpark unter Schutz gestellt.

Am späten Nachmittag erreichen wir den Grenzort Hřensko (deutsch Herrnskretsch). Ein Ort, den keiner kennen würde, wäre er nicht im kleinen Grenzverkehr zu trauriger Bekanntheit gelangt.

Prostitution durch den kleinen Grenzverkehr, billig Tanken in Tschechien, Einkaufen am Vietnamesenmarkt und Zigarettenschmuggel, das alles trug zur Bekanntheit des Ortes bei. Seit dem Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union hat dies alles an Bedeutung verloren. Nur der Markt der Vietnamesen besteht noch immer und auch wir bummeln durch die Straße am Markt.

Großteils wird Schund und Tand verkauft. Nur die Zigarettverkäufe boomen immer noch. Und bei den Preisen für die Tschick kann man sogar handeln. Auch wir versorgen uns mit Marlboro um 16



Euro für die Stange. Nach dem ersten Proberauchen sind Edith & ich uns einig, dass die Zigaretten auch nicht mehr wert sind. Alles gefälschte Ware, wahrscheinlich aus Weißrussland oder Moldavien.

Die restliche Ware sind alles super Originalprodukte made in China. Lederwaren, Bekleidung und Schuhe haben teilweise keinen schlechten Standard und ich kaufe mir auch ein Paar Schuhe und auch Trekkingsandalen. Für meine Edith hat sich nichts Passendes gefunden. Aber deswegen haben wir ja die Reise nicht gemacht.



Das einzige bauliche Highlight ist das Haus, welches direkt in den Sandsteinfelsen hinein gebaut wurde.





Nach dem kurzen Aufenthalt in Hřensko fahren wir weiter durch ein enges, aber sehr romantisches Bergtal. Unser Ziel haben wir jetzt beinahe erreicht. Ein paar Ampeln, wegen Straßenarbeiten, können uns jetzt auch nicht mehr aufhalten.



Nach ungefähr 7 bis 8 Kilometer durch dieses wildromantische Bergtal erreichen wir unser heutiges Tagesziel. Mezní Louka (deutsch Rainwiese) ist eine zu Mezná gehörige Ansiedlung in der Gemeinde Hřensko (Herrnskretsch).

Wir fahren auf den kleinen Campingplatz „Minicamping Mezní Louka“. Der Platz liegt sehr schön und ist auch gut gepflegt. Die Sanitäranlagen sind in einem 1a Zustand und auch sehr gut gepflegt. Der Platz liegt an einer kaum befahrenen Landstraße auf 270 Metern Seehöhe. Der Platz ist fast leer. Zwei holländische PKW's stehen bei den zu vermietenden Hütten und später gesellen sich noch zwei Wohnmobile zu uns. Eines mit zwei Belgiern und ein Paar aus Regensburg. Wir kommen alsbald ins Gespräch und unterhalten uns sehr gut.